

Kopfermann-Fuhrmann-Stiftung

Ein Düsseldorfer Bürgerhaus

Grupello

herausgegeben von Sigrid Kopfermann
in Zusammenarbeit mit Doris Hansmann

1. Auflage 2002

© by Grupello Verlag
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-498 10 10 · Fax: 0211-498 01 83
www.grupello.de · grupello@grupello.de
Druck: Müller, Grevenbroich
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-933749-67-0

Inhalt

Grußwort	7
<i>Alfred Krause</i> Zum Gedenken an Dr. Otto Fuhrmann	8
<i>Gerhard Schilling</i> Kampf um den Hofgarten und frühe Erinnerungen an Otto Fuhrmann	10
<i>Harald Schmid</i> Erinnerungen an Otto Fuhrmann	12
<i>Wilhelm Lenz</i> Otto Fuhrmann: Rheinländer und Weltmann	14
<i>Gisela Vollmer</i> Otto Fuhrmann – verdient um das historische und kulturelle Erbe der Stadt Düsseldorf	16
<i>Ruth Seering</i> San-Remo-Straße 6 in Düsseldorf – Zwei Menschen und ein Haus	19
<i>Fritz Aurin</i> San-Remo-Straße 6 Ein Bürgerhaus in Düsseldorf	23
Sammlung Otto Fuhrmann	34
<i>Sigrid Kopfermann</i> Ein Sammler alter Kunst und eine Malerin von heute	73
Pressestimmen	94
Biographie Otto Fuhrmann	103
Biographie Sigrid Kopfermann	107
Die Autoren / Fotonachweis	112

Grußwort

Sigrid Kopfermann habe ich vor 15 Jahren kennengelernt, als Mentorin einer damals jungen Düsseldorfer Künstlerin. Sigrid Kopfermann, die erfahrene und im Markt arrivierte Künstlerin als Pate und Förderer. Mittlerweile steht sie im Zenit ihres Lebens und ihres Schaffens. Unermüdlich organisiert sie eigenhändig und sehr umsichtig ihr Lebenswerk und das ihres verstorbenen Gatten – Dr. Otto Fuhrmann – über den Tod hinaus: ein Buch über das Leben und die Sammelleidenschaft ihres Ehemannes; eine Stiftung, die ihr beider Lebenswerk in dem Bürgerhaus in Oberkassel posthum verankert und öffentlich zugänglich macht; mit Räumen für die Geschäftsstelle des »Verkehrs- und Verschönerungsvereins für den linksrheinischen Teil der Stadt Düsseldorf«, wo auch in einem Raum, die Sammlung alter Kunst von Otto Fuhrmann gezeigt werden soll.

Selbst um die damit verbundenen Auflagen der Stadt kümmert sich Sigrid Kopfermann persönlich: So sind für die Genehmigung bei der Stadt auch noch ausreichende Parkplätze nachzuweisen. Sigrid Kopfermann zieht mit Bleistift und Papier vors Haus

und macht einen Lageplan mit mehr als 200 freien Parkplätzen am Wochenende, einzeln durchnummeriert.

Diese kleine Anekdote wirft ein Licht auf ein Künstlerleben, das geradezu exemplarisch die Intention verkörpert, die mit der Stiftung und auch mit diesem Buch verfolgt wird: im klassischen Sinne am Gemeinwohl orientiert, die eigene Erfahrung und das im Leben Erarbeitete und Empfangene der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen.

In einer Stadt, in der vor mehr als 170 Jahren einer der ersten und größten bürgerschaftlichen Kunstvereine in Deutschland gegründet wurde, der auch noch heute das öffentliche Leben mitprägt, eine schöne Fortsetzung einer alten Tradition.

Ich wünsche der Arbeit von Sigrid Kopfermann, dem Buch und der Stiftung die Aufmerksamkeit, die sie verdienen.



Bernd Eversmann

Alfred Krause

Zum Gedenken an Dr. Otto Fuhrmann

Zu den Persönlichkeiten, deren Bild und deren besondere Eigenschaften in meiner Erinnerung bis heute lebendig geblieben sind, gehört unverwechselbar Otto Fuhrmann. Unsere Bekanntschaft, die sich zunächst auf die Kontakte beschränkte, die sich aus unserer berufspolitischen Arbeit innerhalb des Deutschen Beamtenbundes ergaben, wurde enger und freundschaftlich, nachdem wir beide in die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes gewählt worden waren. Während ich vorher schon mit großem Respekt das nachdrückliche und kenntnisreiche Eintreten von Otto Fuhrmann für die Mitglieder unserer Organisation, vor allem aber auch mit seiner grundsatztreuen Haltung für Demokratie und Recht erlebt hatte, lernte ich in der engen Zusammenarbeit den Teil seiner Persönlichkeit kennen, der vor der Öffentlichkeit meist verborgen blieb: den kunstsinnigen Sammler ausgewählter Antiquitäten und Bilder, den mit der Geschichte vor allem seiner geliebten Stadt Düsseldorf bis in viele Einzelheiten eng vertrauten Historiker, aber auch den Menschen, der Essen und Trinken genießen und bei besonderen Anlässen diesen Genuß auch zu zelebrieren wußte, weil er auch damit sein Kulturverständnis verband.

Natürlich hatte Otto Fuhrmann als Mensch seine Ecken und Kanten, die

ihn nicht zu jedermanns Freund machten. Das war auch nicht sein Lebensziel. Vor allem war die schulterklopfende Kumpelhaftigkeit nicht die Art, die er schätzte. Er erwartete Substanz und Charakter auch bei anderen und schloß sich erst dann seinem Gegenüber auf, wenn er ihn ebenso respektierte, wie er respektiert werden wollte. Dann allerdings konnte er in fröhlicher Runde aus sich herausgehen, und sein Wesen zeigte weitere Eigenschaften: seinen Humor und Witz, seinen gern erzählten Anekdotenschatz, seine Verbundenheit mit seinen Freunden und seinen Hobbys.

Vielleicht sind es nicht die einzelnen Eigenschaften, die man ja bei vielen Menschen findet, die ihn so lebendig in der Erinnerung halten und auch nicht deren Summe. Es ist sicher die Art und der harmonische Zusammenklang aller Züge seines Wesens und seiner Eigenschaften, an die gerne gedacht wird. Seine Verdienste in der Zeit des Aufbaus der Bundesrepublik Deutschland und eine gut arbeitende öffentliche Verwaltung mit einem in sich gefestigten Berufsbeamtentum haben den Menschen Otto Fuhrmann oft hinter dem Amtsinhaber zurücktreten lassen. Wer ihm gerecht werden will, muß alle Seiten sehen. Für mich bleibt er in der Erinnerung als ein Kollege, den neben allen bisher erwähn-



Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes überbringt Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer anlässlich seines 85. Geburtstags Glückwünsche. Von links: Dr. Konrad Adenauer, Bundesvorsitzender Alfred Krause, stellvertretender Bundesvorsitzender Dr. Otto Fuhrmann, stellvertretender Bundesvorsitzender Schmidt, 1961

ten Eigenschaften auch seine besondere Zuverlässigkeit und seine Bereitschaft zu einer an der gemeinsa-

men Aufgabe orientierten Zusammenarbeit ausgezeichnete. Ich denke deshalb gerne an ihn.

Gerhard Schilling

Kampf um den Hofgarten und frühe Erinnerungen an Otto Fuhrmann

Die *Rheinische Post* hatte – soviel ich mich entsinne – im August 1958 einen ganzseitigen Artikel mit Planskizzen des damaligen Stadtplaners Prof. Dr. h.c. Friedrich Tamms über die von ihm beabsichtigte Neugestaltung der Düsseldorfer Innenstadt gebracht. In diesem Artikel fiel mir auf, daß der von Norden in die Innenstadt laufende Verkehr nicht mehr über die Kaiserstraße, sondern über die parallel zu ihr liegende Freiligrathstraße und von deren Südende in einer Diagonale quer durch den Hofgarten zum Corneliusplatz verlaufen sollte. Ich alarmierte sofort zahlreiche Freunde und Bekannte. Es kam zu regelmäßigen Treffen gleichgesinnter Bürger, die sich zu einer Gemeinschaft zusammenfanden, der *Aktionsgemeinschaft Kunst und Gartenstadt Düsseldorf e.V.* Vorsitzender wurde Dr. Dieter Stein. Otto Fuhrmann, selbst kein Mitglied der Aktionsgemeinschaft, weil er dies für schlecht vereinbar mit seinem Amt als Ratsherr hielt, hat ihr mit Rat und Tat Hilfestellung geleistet, so bei meinen Bemühungen um deren Anerkennung als gemeinnützig mit einkommensteuerbefreiender Wirkung oder durch Unterrichtung der Aktionsgemeinschaft über die jeweils einschlägigen Sachlagen und Machtverhältnisse im Rat und in der Stadtverwaltung.

Durch Fuhrmanns Mitwirkung im Rat hat zum Beispiel der damals mächtige Beigeordnete Tamms durch Stra-

ßen getrennte Hofgartenteile durch drei Fußgängerunterführungen miteinander und mit der Königsallee organisch verbunden. Engagiert hat sich Fuhrmann auch durch Vorträge im Düsseldorfer Geschichtsverein – dessen langjähriger Vorsitzender er war – und vor anderen Gremien für die Erhaltung des Hofgartens als Gartenkunstwerk eingesetzt. Durch dieses Zusammenwirken gelang es der Aktionsgemeinschaft Kunst- und Gartenstadt, den Plan von Tamms zu verhindern, die Schadowstraße über den schon zum Teil zugeschütteten Teich vor dem Ananasberg entlang der Nordseite des Opernhauses in die Mühlenstraße einmünden zu lassen, was eine grausame Verstümmelung des Hofgartens mit sich gebracht hätte. Auch die geplante Zerschneidung des Hofgartens, die ich einleitend erwähnte, konnte vermieden werden.

Ein Verdienst von Otto Fuhrmann war auch, daß er beim Neubau des zwischen der Garten- und Jägerhofstraße gelegenen Finanzministeriums dafür sorgte, daß die Westseite dieses Baukomplexes nicht unmittelbar an den östlichen Bürgersteig der Kaiserstraße grenzte, sondern fünf oder mehr Meter von diesem Bürgersteig zurückwich, sodaß die schönen alten Bäume neben der Ostseite des Bürgersteigs an der Kaiserstraße erhalten blieben, was ich jedesmal freudig feststellte, wenn

ich an der Westseite des Finanzministeriums vorbeifahre.

Einige frühe Erinnerungen an Otto Fuhrmann möchte ich noch anfügen. Als ich Ostern 1926 in die Quarta des damaligen Hohenzollerngymnasiums – nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde es in Görresgymnasium umbenannt – eintrat, war mein erster Freund der Klassenkamerad Rudi Fuhrmann. Er blieb mein guter Freund bis zu seinem tragischen Soldatentod in Berlin wenige Wochen vor Kriegsende. Jener Rudi hatte einen älteren Bruder, lang und hager, der einige Klassen über uns war, Otto Fuhrmann. Zu jenem Otto hatte ich während meiner Gymnasialzeit keine Beziehung, da man als jüngerer Schüler nie von sich aus Beziehungen zu einem Schüler, der einige Klassen über einem war, anknüpfte. Ich erinnere mich nur daran, daß mein Freund Rudi einmal von seinem Bruder Otto bewundernd sagte: »Mein Bruder Otto ist ein Tauschgenie. Wenn er eine Antiquität besitzt, dann tauscht er diese gegen eine andere Antiquität, die wertvoller ist, und die wertvollere

tauscht er wieder gegen eine noch wertvollere ein, bis er schließlich eine ganze Reihe von Antiquitäten eingetauscht hat. Mein Bruder sollte nicht Jurist, sondern Antiquitätenhändler werden.« Vielleicht hat Rudi diese Bemerkung nicht während unserer Gymnasialzeit, sondern als Student gemacht.

Als Student war ich ein Wintersemester lang in Freiburg. Ich war dort – wie Otto und Rudi – in der braven, aber etwas langweiligen Verbindung Flamburg. Aus dieser Verbindung ist ein Rechtsanwalt Meyers hervorgegangen, der später einmal Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen wurde. Sonst gibt es über den Flamburg nichts zu berichten.

Dann erinnere ich mich, wie ich auf der Hochzeit von Otto mit Gerda Klausener im Jahre 1940 eingeladen war. In der Nazizeit verstand ich mich mit Otto gut, weil er so wohlthuend antinazistisch war. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor ich ihn aus den Augen, bis ich ihm durch die Aktion zur Rettung des Hofgartens wieder nahe kam.

Harald Schmid

Erinnerungen an Otto Fuhrmann

Bei morgendlichen Fahrten in den sechziger Jahren über die Oberkaseler Rheinbrücke zur Arbeit fiel mir regelmäßig ein hoch gewachsener Herr mit eingerolltem Hut und dampfender Zigarre auf, der eilenden Schritts in die Stadt strebte. Wer mag das wohl sein, fragte ich mich? Es war Otto Fuhrmann, wie sich herausstellte, als ich die Commerzbank-Filiale auf der Königsallee übernahm, die er als treuer Kunde häufig aufsuchte. Doch sollten wir uns noch viel näher kommen, nachdem ich in die BHW-Bausparkasse, Hameln, berufen wurde, mit Otto Fuhrmann als meinem Aufsichtsratsvorsitzenden; später wurden wir gar Vorstandskollegen.

Otto Fuhrmann möchte ich als das Ideal des *elder statesman* bezeichnen, der sich zwar dem Tagesgeschäft bewußt fernhielt, dafür aber um so wirkamer mit klug abgewogenem Rat immer zur Verfügung stand und ausgleichend mancherlei Wogen glättete. Wir konnten uns wahrlich glücklich schätzen, eine solche Persönlichkeit in unserem Kreis zu haben!

Unentbehrlich war Otto Fuhrmann bei schwierigen Verhandlungen, wo seine zur rechten Zeit eingebrachten Vorschläge oder Kompromißformeln nicht selten den Durchbruch zu guten

Ergebnissen brachten. Geschickt verstand er es, Sitzungen nicht endlos ausufern zu lassen. Stattdessen verordnete er, wenn auswärts getagt werden mußte, geistiges Futter in Form von Besichtigungen sorgsam ausgewählter kultureller Einrichtungen. Dabei konnten wir, zur Freude aller, auch von seinem Steckenpferd profitieren, wenn Eisenbahnmuseen in das Programm eingefügt werden konnten.

Maßgeblich prägte und beeinflusste Otto Fuhrmann den großen Neubau der Hauptverwaltung in Hameln für die fünftausend Mitarbeiter. Nicht nur der äußeren Formgebung gab er Eleganz und Schliff, sondern auch die Ausstattung vieler Räume zeigten deutlich seine Handschrift. Stets erfüllte es ihn mit Genugtuung, wenn es ihm wieder gelang, auf Auktionen ein »Schnäppchen«, Teppiche, Gobelins, Bilder oder Möbelstücke betreffend, gemacht zu haben.

Unvergeßlich und dankbar werde ich Otto Fuhrmann in präserter Erinnerung behalten. Kraft und Energie für sein Wirken schöpfte er aus der rückhaltlosen Unterstützung seiner Frau Sigrid Kopfermann, deren künstlerische Erfolge ihn mit Stolz und Genugtuung erfüllten.



Dr. Harald Schmid, Dr. Otto Fuhrmann und Bettina Rhode, 1985

Wilhelm Lenz

Otto Fuhrmann: Rheinländer und Weltmann

Ich lernte ihn Anfang der fünfziger Jahre kennen: Dr. Fuhrmann war damals junger Steuerbeamter in Düsseldorf. Er beeindruckte mich wegen seiner klaren Haltung in den zentralen Fragen des öffentlichen Lebens sowie seiner Grundsatztreue in der heiß diskutierten Problematik der gemeinsamen Grundwerte und der Politik allgemein. Damals, in der unruhigen Zeit des Neubeginns allüberall, gehörte er zu den wenigen Akademikern, die sich mit aller Konsequenz für die junge Bundesrepublik Deutschland einsetzten und die Werte und Ziele des Bonner Grundgesetzes von 1949 öffentlich vertraten. Ohne Wenn und Aber unterstützte er diese neue Demokratie und den neuen Staat. Damit verband er das Ja zum Katholizismus und sein frühes Bekenntnis zur CDU. Konsequenter ist er diesen Weg in seinem Beruf (Steuerfahnder, Finanzamtsvorsteher, Leitender Ministerialrat im Landesfinanzministerium), als langjähriger Vorsitzender des nordrhein-westfälischen Beamtenbundes und stellvertretender Bundesvorsitzener, als Stadtverordneter und als Vorsitzender des Düsseldorfer Geschichtsvereins weitergegangen.

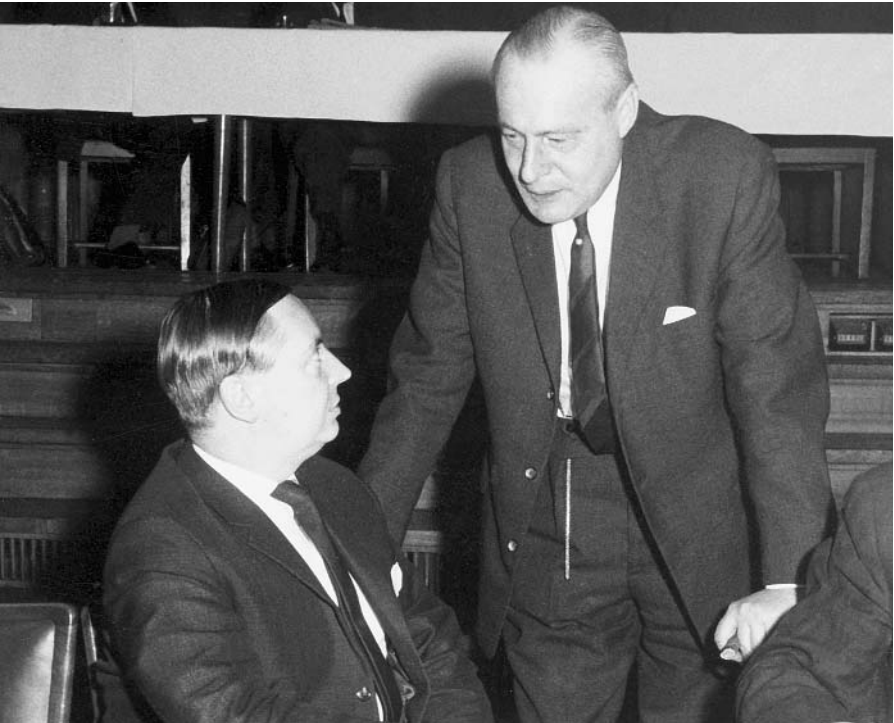
Fuhrmann verband zupackende Intelligenz mit schnellem Durchdenken einer Problematik und kämpferischer Gestaltungskraft. Er zielte gewöhnlich auf das Große hinaus, nicht auf die

Kleinigkeiten. Seine Liberalität bedeutete für ihn »Leben und leben lassen«. Er ruhte in seinem rheinischen Individualismus. Viel von seiner Lebenskraft gewann er aus seiner menschlichen Sensibilität und der ihm eigenen optimistischen Heiterkeit, die ihn stets begleiteten. Er liebte das Leben, nicht Asketentum oder Fanatismus.

Nur wer seine tiefe Verwurzelung in seiner rheinischen Heimat und deren Geschichte würdigt, kann seine Liebe zu seiner Vaterstadt und der alten Kultur des Rheinlandes verstehen. Hieraus und aus der Familie schöpfte er ständig einen wesentlichen Teil seiner menschlichen und gesellschaftlichen Kraft.

Der Kunstliebhaber Fuhrmann ragte mit seinem Kunstverständnis, seiner Liebe zum Schöpferischen über das Niveau des Sammlers hinaus. In den ihm verbleibenden Mußestunden lebte er mit seinen in seinem Besitz befindlichen Kunstobjekten und genoß die Freude an einer kulturellen Vergangenheit, wie sie besonders auch im 17. und 18. Jahrhundert zu bewundern ist. Seine aktive Teilnahme an den Erkenntnissen aus der rheinischen Geschichte runden das Bild seiner künstlerischen und historischen Interessen ab.

Im Zentrum seiner intellektuellen Interessen, der politischen Ziele und Bestrebungen blieb jedoch der Aufbau und Ausbau des nach dem 2. Weltkrieg



Dr. Otto Fuhrmann mit dem späteren Landtagspräsidenten Dr. Wilhelm Lenz beim Delegiertentag des Deutschen Beamtensbunds in Essen, 1963

geschaffenen demokratischen Staatswesens sowie eines modernen Berufsbeamtentums.

Die Verdienste, die Otto Fuhrmann sich dabei in vielfältiger Weise und oft in führender Position erwarb, hat der

Bundespräsident schon relativ früh durch die Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes gewürdigt.

Noch heute denke ich gerne an Otto Fuhrmann und die langjährige gemeinsame Arbeit zurück.

Gisela Vollmer

Otto Fuhrmann – verdient um das historische und kulturelle Erbe der Stadt Düsseldorf

Otto Fuhrmann war geborener Düsseldorfer und zeitlebens seiner Vaterstadt eng verbunden, dies lange Wegstrecken hindurch mit zum Teil großem persönlichem Engagement. Düsseldorf im fortgeschrittenen Alter, das heißt als er nicht mehr durch ein Ehrenamt gebunden war, zu verlassen, nein, das wäre für ihn undenkbar gewesen.

Von Haus aus Jurist und zuletzt als Leitender Ministerialrat im Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen tätig, lagen seine persönlichen Neigungen sehr stark auf historischem und kunsthistorischem Gebiet. Schon früh, als 21jähriger, trat er dem Düsseldorfer Geschichtsverein (DGV) bei. In Staatsarchivdirektor Dr. Bernhard Vollmer, meinem Vater, der damals bereits aktiv im Vorstand des DGV wirkte, bevor er 1935 dessen Leitung übernahm, fand Fuhrmann einen Förderer seiner rechtsgeschichtlichen Dissertation über »Das Bergische Ritter- und Landrecht«, die 1937 im *Düsseldorfer Jahrbuch*, der Zeitschrift des DGV, erschien. In den Vorstand des Vereins kam Fuhrmann 1946 als Beisitzer. Nach dem plötzlichen Tod Vollmers wurde er dann im Jahre 1958 – seit langem mit der Vereinsarbeit vertraut, zudem als Verfechter des Städtischen historischen und kulturellen Erbes in der Kommunalpolitik bekannt und gestützt auf mannig-

fache organisatorische Erfahrungen – zum Vorsitzenden gewählt.

Dieses Amt hat er über 30 Jahre – bis 1989 – wahrgenommen, um dann einem Jüngeren Platz zu machen. Er fühlte sich dem DGV und seinen traditionellen Aufgaben in besonderer Weise verbunden, sodaß er hocheifrig war, bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstand in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden gewählt zu werden. Der DGV zählte damals etwa 640 Mitglieder, er gehört zu den größeren Vereinen seiner Art.

Die Durchführung der Vereinsaufgaben, nämlich die »Förderung und Vermittlung neuer Erkenntnisse zur Geschichte des Düsseldorfer Raumes und des Niederrheins« durch Studienfahrten, Vorträge und Publikationen bzw. die entsprechende Planung und Organisation, lag bei einzelnen Vorstandsmitgliedern. Bei den Sitzungen, die vor allem der Erörterung des Programms dienten, konnte man immer wieder Fuhrmanns Engagement für heimatstädtische Belange erleben, auch seine Fähigkeit erfahren, dem von ihm mit sicherer Hand geleiteten Team Freiraum zu geben und Anerkennung zu vermitteln sowie im einzelnen Falle die Grenze des Machbaren zu respektieren. So war die Zusammenarbeit im Vorstand vertrauensvoll und harmonisch.



Dr. Gisela Vollmer (stehend) in der San-Remo-Straße, 1973

Höhepunkt von Fuhrmanns Amtszeit im DGV war die Feier anlässlich des 100jährigen Vereinsjubiläums im Jahre 1980 im Hause der Wissenschaften. Hierzu konnte ein gewichtiger Doppelband des *Düsseldorfer Jahrbuchs* vorgelegt werden. Die DGV-Publikation, die Fuhrmann wohl am meisten am Herzen gelegen hat – weil sie seinem persönlichen Interessengebiet entsprach –, war der Band von Karl Bernd Heppe über *Die Düsseldorfer Goldschmiedekunst von 1566 bis 1918*, die nach dem Urkundenbuch des Stiftes Düsseldorf (St. Lambertus / St. Marien) 1988 die zweite Gabe des Vereins an die Wissenschaft und die Bürger der Stadt anlässlich des Düsseldorfer Stadtjubiläums war.

Die Vorstandssitzungen des DGV fanden zuletzt – das heißt über ein Jahrzehnt – in Fuhrmanns an Kunstbesitz reichem Hause statt. Sie waren von

freundschaftlicher, gastlicher Atmosphäre geprägt, und man konnte dabei auch das Glück und den Stolz des leidenschaftlichen, nach außen hin leicht kühl oder unnahbar wirkenden Sammlers erleben, wenn er eine neue Erwerbung vorstellte oder das Glockenspiel seiner alten Uhren erklang und er uns an seiner Freude teilnehmen ließ. Seine Kunstschatze, in denen und mit denen gelebt wurde, hatte er mit viel Liebe, Kenntnis und Spürsinn zusammengetragen. Die Objekte – es sind vor allem Gemälde, Möbel und Fayencen – stammen aus verschiedenen regionalen Bereichen, natürlich ist auch der hiesige Raum mit interessanten und wichtigen Stücken vertreten. Zeitlich reicht der Kunstbesitz vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wobei das letztere den Schwerpunkt bildet. Die jüngere Zeit war für Fuhrmann als Sammler tabu. Den Zugang zur Mo-

derne fand er jedoch durch seine zweite Frau, die Malerin Sigrid Kopfermann. Seine eigene Sammlung erhielt dadurch aber keine zeitliche Erweiterung. Dankenswerter Weise hat Frau Fuhrmann-Kopfermann dem Stadtmuseum Düsseldorf und dem hiesigen Kunstmuseum (museum kunst palast) einige wertvolle Objekte aus dem Kunstbesitz ihres verstorbenen Mannes, die für die Stadt von besonderem Interesse sind, als Geschenk übergeben. Damit ist sein Name auch in diesen beiden wichtigen Einrichtungen vertreten.

Fuhrmann war in der Zeit des Wiederaufbaus und Ausbaus der Stadt Düsseldorf ein hartnäckiger Verfechter von Denkmal- und von Stadtbildpflege. Als Mitglied des Rates (1956-1963) und einzelner Gremien der Stadt Düsseldorf, so als stellvertretender Vorsitzender des Kulturausschusses, als Mitglied des Planungs- und des Bauausschusses, hat er sich vehement für die Erhaltung, Restaurierung und Pflege wichtiger baulicher und gartenbaulicher Substanz der Vergangenheit eingesetzt, zum Teil mit Erfolg, aber weit öfter ohne die notwendige Resonanz zu finden. Erfreulich war, daß Fuhrmann als Vorsitzender (1959-1973) der *Vaterstädtischen Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf* (VAGD), einer Dachorganisation, in der sich hiesige Heimat- und Bürgervereine sowie Gemeinschaften oder Vereine mit zum Teil entsprechender oder ähnlicher Zielsetzung zusammengeschlossen hatten und die sich als »erste Düsseldorfer Bürgerinitiative« verstand, eine große Interessengemeinschaft hinter sich hatte, zu der auch die *Aktionsgemeinschaft Kunst- und Gartencity Düsseldorf e.V.* gehörte. Mit der VAGD hat Fuhrmann dann immer wie-

der um Lösungen gekämpft, deren Ziel es war, das alte Stadtbild, soweit wie möglich und sinnvoll, zu erhalten.

Eine Aktion besonderen Ausmaßes galt Anfang 1961 dem Hofgarten, um die Veränderung der Landskrone zu verhindern und weitere schwerwiegende Eingriffe auszuschließen. Etwa 10.000 Bürger folgten dem Aufruf der VAGD zu einer Kundgebung »Rettet den Hofgarten«. Auch der DGV war mit vielen Mitgliedern dort vertreten, und ich erinnere mich gut an den großen beeindruckenden Protestzug. In Zusammenhang mit dem Kampf um Erhalt und Schutz dieses hervorragenden Denkmals der Gartenbaukunst ist auch Fuhrmanns Ende 1961 im Geschichtsverein gehaltener Vortrag über »150 Jahre Hofgarten« zu sehen, in welchem er dessen Entstehen und Entwicklung in einer großartigen Lichtbilderfolge dargelegt hat. Seine Ausführungen fanden u. a. in der Presse starke Beachtung, ebenso wie sein früherer DGV-Vortrag (1958) über die Wandlungen der Stadtplanung in Düsseldorf, bei dem er gravierende Einwände gegenüber der geplanten Autohochstraße (Tausendfüßler) erhob.

Zusammenfassend darf man sagen, daß sich Fuhrmann um die Bewahrung, Belebung und Pflege des historischen und kulturellen Erbes der Stadt Düsseldorf – und auch des niederrheinischen Raumes – in den skizzierten Bereichen verdient gemacht hat. Wie es in einem Beitrag von Clemens von Looz-Corswarem vom Jahre 2001 heißt, ist Fuhrmann »jetzt selbst eine Persönlichkeit der [Düsseldorfer] Stadtgeschichte«.*

* In: Alla Pfeffer (Hrsg.), *Zeitzeugen*. Düsseldorf 2001. S. 113. – Prof. Dr. von Looz-Corswarem ist Leiter des Stadtarchivs Düsseldorf.